

Erfahrungen bei der Konservierung beweglicher Gegenstände

in der Staatlichen Gedenkstätte Auschwitz Birkenau

Friedemann Hellwig

Bewegliche Objekte in den Beständen ehemaliger Konzentrationslager, ausgenommen Archivmaterial, haben nicht die gleiche Aufmerksamkeit erfahren wie Bauten und andere stationäre Einrichtungen. Am Beispiel der Sammlungen der Staatlichen Gedenkstätte Auschwitz Birkenau werden grundsätzliche Überlegungen zum Umgang mit historischen Zeugnissen des Holocaust dargestellt und Erfahrungen bei der Konservierung entsprechender beweglicher Gegenstände diskutiert. Diese Erfahrungen wurden während der jährlichen Arbeitsexkursionen der Fachhochschule Köln seit 1993 gewonnen.

Preserving movable objects in the State Memorial of Auschwitz Birkenau

Movable objects in the holds of former Nazi concentration camps with the exception of archival material, have not attracted the same attention as buildings and other immovable installations. Basic considerations on the handling of historic material evidence of the Holocaust and the experiences in the conservation of movable objects are discussed with reference to the collections of the State Memorial Auschwitz Birkenau. These experiences were gained during the annual work excursions of the University of Applied Sciences Cologne since 1993.

Ende 1992 erschienen in mehreren deutschen Zeitungen Berichte über die schwierige Lage ehemaliger Konzentrationslager: Gebäude und Sammlungen würden substanzelle Hilfe benötigen, andernfalls drohe beschleunigter Verfall und der Verlust wichtiger Zeitdokumente. Die spontane Reaktion von Studenten der Restaurierung an der Kölner Fachhochschule und der Brief eines polnischen Restauratorenkollegen führten zu einer Initiative, die im vergangenen Jahr auf ihre erste Dekade der Zusammenarbeit zurückblicken konnte: im Juli 1993 kamen neun Studierende, der Werkstättenleiter Andreas Krupa und ich in Oświęcim an, um professionelle Hilfe bei der Konservierung anzubieten. Wir gestehen rückblickend, dass wir wenig über die Art der benötigten Hilfe wussten. Dank der Vorbereitungen des Personals der Gedenkstätte, allen voran der Leiterin der Sammlungen, Mgr. Irena Szymbańska, wurde allerdings schnell klar, dass wir uns auf ein Gebiet konzentrieren würden, das zwar immer in pragmatischer Weise Beachtung gefunden hatte, dem aber doch nur wenige systematische Überlegungen als Grundlage praktischer Maßnahmen gegolten hatten: dem beweglichen Sammlungsgut, wie Koffern, Körben, Kleidung, Möbeln, Gemälden, Grafiken und vielem mehr.

Dieses ist seit den frühen Tagen der Staatlichen Gedenkstätte Auschwitz Birkenau ausgestellt worden. Es wurden von Zeit zu Zeit konservatorische Maßnahmen ergriffen, weil sich offensichtlich langsam, aber doch stetig der Zustand der offen gezeigten Gegenstände und des Inhalts von Vitrinen verschlechterte. Es ist deshalb nur logisch, dass sich die Leitung der Gedenkstätte über Jahre um eigene Konservierungswerkstätten bemühte. Diese konnten endlich in der ersten Hälfte des Jahres 2003 eröffnet werden; Leiter ist Rafal Pióro, Absolvent des Studienganges Konservierung der Universität Toruń.

Bei dem Bemühen, die Bedeutung beweglichen Sammlungsgutes in einer Gedenkstätte zu erfassen, muss man sich dessen Potenzial als Träger von Information vergegenwärtigen. Und diese Information ist von höchstem emotionalen Gehalt. Ich denke zurück an unseren ersten Aufenthalt, während dessen ich ein junges Paar weinend vor einer

Vitrine mit Kinderkleidung sah. Ganz sicher kann man sich nicht einer tiefen Bewegung beim Anblick der vielen Gegenstände in den Ausstellungen entziehen. Es ist wohl deren persönlicher, intimer Charakter, der direkt zum Betrachter spricht und ihm eine Vorstellung von deren Funktion unter den grauenhaften Bedingungen eines Konzentrationslagers vermittelt. Viele dieser Gegenstände strahlen eine solch starke Aura von Leiden und Tod aus, dass oft schon ein kurzer Blick genügt, um ein lebhaftes Bild vor unserem Inneren entstehen zu lassen.

Für diese Art von Bild hat Claude Lanzmann das Wort *Imagination* geprägt.¹ Er versteht darunter die Kräfte, die durch einen schnellen Blick, durch eine auch nur kurze Folge von Worten, eine Fotografie oder dergleichen freigesetzt werden und in uns zu einem Bild (französisch *un image*, englisch *an image*), zu einer lebendigen Vorstellung führen. Dieses Bild kann uns die Atmosphäre einer Situation vermitteln, auch einer bedrohlichen Situation, so dass eine Person, die zu solcher *Imagination* fähig ist, sich geistig und beinahe körperlich dem erneuten Erleben dieser Situation ausgesetzt findet. Hier ist *Imagination* identisch mit dem, was Kinder erfahren beim Anhören von Märchen. Wir alle wissen, wie tief bewegt sie sein können von dem Schicksal ihrer Helden. Aufgrund nur weniger Worte kann ein Kind eine bestimmte Situation wiedererschaffen und sich selber in deren Mittelpunkt setzen. Genau dieses kann beim Anblick von Kleidern oder Briefen geschehen, die einst persönliches Eigentum von Personen waren, die in einer der Gaskammern ermordet wurden. Der tägliche Kampf um Nahrung, die tägliche Erniedrigung, heimliches Tun, die seltenen Momente der Freude oder Hoffnung – all dies kann vor des Betrachters innerem Auge beim Anblick auch nur kleiner Gegenstände erstehen, oder zumindest eine Ahnung davon.

Die Aura um derartige Gegenstände ist so mächtig, dass deren Erhaltungszustand für die Mehrheit der Besucher von zweitrangiger Bedeutung ist. Wenn er sich angerührt fühlt durch das, was ein Objekt vermittelt, achtet er nicht genau auf Zeichen von dessen Zerfall, auf Schimmel, Motten oder Schadinsekten. Im Gegenteil, viele Besucher erleben diese



als Anzeichen von dessen Alter und vielleicht sogar Würde. Als ehemaliger Museumsmitarbeiter habe ich erfahren, dass die Verantwortlichen aus dieser Beobachtung eventuell sogar eine gewisse Beruhigung gewinnen. Als Restauratoren wissen wir, dass es womöglich nur noch eine kurze Zeitspanne bis zum vollständigen Verlust eines Objektes in einem derartigen Zustand sein mag.

Unbewegliche Objekte wie Bauten aus Holz, Ziegelstein oder Beton, die Blocks, Baracken, Wachtürme, Küchengebäude, die früheren Bürogebäude in einem Zustand zu halten, der die Existenz dieser Objekte um weitere Jahrzehnte verlängert, ist eine große Aufgabe, die ständig neue Bemühungen verlangt. Dabei scheint es mir lohnend, folgende Fragen zu stellen: Bis zu welchem Ausmaß gelten die Prinzipien und Erfahrungen der Erhaltung unbeweglicher Objekte auch für die Konservierung beweglicher Gegenstände? Können und sollen Objekte beider Arten derselben Konservierungsethik unterworfen werden?

An dieser Stelle müssen wir uns darüber klar werden, dass unsere Sprache erschreckend glatt, blutarm, ja kaltherzig klingt, wenn es um die Diskussion von erhaltenden Maßnahmen in Auschwitz geht. Über Konservierungsethik vor einem der Krematorien zu sprechen, muss absurd erscheinen. Dennoch, ein Arzt darf es nicht vermeiden, sachlich über medizinische Fakten zu reden, auch wenn es um die Behandlung einer geliebten Person geht. In ähnlicher Weise müssen Konservierungsethik und -technik auch vor einem Ort tausendfachen Todes diskutiert werden – mit warmem Herzen und kühler Stirn.

Ausgangspunkt jeder solchen Diskussion werden die Codes of Ethics sein, wie sie von Denkmälern und Museen vieler Länder angewendet werden. Auch in Auschwitz ist zu fordern, dass die physischen und ästhetischen Merkmale eines Objektes zu bewahren sind, um dessen historischen, sozialen, religiösen, künstlerischen und kulturellen Wert für zukünftige Generationen zu sichern.² Diese Formulierung

aus der Museumswelt findet ihre Parallele in der für Denkmäler intendierten Carta di Venezia.³ Ohne hier auf den Wortlaut der jeweiligen Dokumente näher einzugehen, wird deutlich, dass die ethischen Grundsätze für unbewegliche wie für bewegliche Objekte Gültigkeit haben, auch wenn die Konservierungsmethoden unterschiedlich sein werden.

Einige Aspekte der Konservierung sollen kurz beleuchtet werden: Unbewegliche Objekte erfordern besondere Maßnahmen, um sie Besuchern zugänglich zu machen, um sie vor Vandalismus oder ungünstigen klimatischen Bedingungen zu schützen, um sie für heutige Benutzung zu adaptieren, ohne ihre oft einzigartige Geschichte zu verunklären. Das Ziel ist Langlebigkeit ohne Kompromisse hinsichtlich der historischen Integrität. Und viele Probleme warten noch auf ihre Lösung, beispielsweise die Festigung von Holz unter klimatisch ungünstigen Außenbedingungen (für Objekte unter Dach ist dies ja ein viel geringeres Problem); entsprechende Proben, die wir nur ein Jahr lang der Witterung von Auschwitz ausgesetzt hatten, zeigten einen unerwarteten Grad der Zerstörung durch Sonneneinstrahlung, Regen, Frost und Schnee.

Die Bewahrung von beweglichen Gegenständen ist zumeist weniger komplex als die unbeweglicher Objekte, aber dennoch nicht weniger schwierig. Bewegliche Objekte können vielfach in Vitrinen vor unerwünschter Berührung durch Besucher geschützt werden, ebenso vor klimatischer Einwirkung. Zumeist sind ihre Materialien aber empfindlicher gegenüber Licht oder dem Wechsel klimatischer Bedingungen. Oft führen auch chemische Eigenschaften zu Zerfall ohne eine spezifische Einwirkung von außen. Beispiele dafür sind die synthetischen oder halbsynthetischen Materialien der Zahnbürsten, Rasierpinsel und Kämme, von denen sich Tausende in den Sammlungen der Gedenkstätte befinden. Wie sieht der Weg zu einer Entscheidung über konservierende Maßnahmen aus? Normalerweise kann man von einem Konsens über die Grundsätze der Konservierung ausgehen,

so dass eine längere Diskussion nicht notwendig ist. Man kann direkt zu den einzelnen Maßnahmen übergehen. Dies trifft aber sicherlich nicht im Umfeld eines früheren Konzentrationslagers zu, hier verlangen die Fragen komplexere Antworten. Warum? Weil die hier bewahrten Gegenstände nicht einfach „historisches Material“ darstellen; sie sind vielmehr in ihrer Mehrheit letzte Zeugnisse von Tausenden und Aber-tausenden von Einzelpersonen, ihrem Leiden und ihrem Tod. Ein solcher Gegenstand kann der einzige Beweis der Existenz eines Menschen in Auschwitz sein.

In der Diskussion über die erhaltenden Maßnahmen darf ein Aspekt, oder besser: eine Gruppe von Personen, nicht vernachlässigt werden – die Überlebenden. Im Gespräch mit einigen von ihnen stellte ich fest, dass sie darauf bestanden, dass alles genau in dem Zustand bewahrt werden müsse, den sie während ihres Zwangsaufenthaltes hier gesehen hatten – nichts dürfe verändert werden. Wir wissen, dass das nicht möglich ist, dass alle Maßnahmen nur dazu dienen, den Prozess der Veränderung durch Alterung, Wettreinflüsse oder Zerfall verzögern zu können. Dennoch: die Stimmen der Überlebenden, widersprüchlich wie sie sein mögen, bilden eine Mahnung, der zu folgen ist.

Dieser Blick auf die Gegenstände in den Sammlungen⁴ muss deshalb Überlegungen aus solchen Gebieten wie dem Menschenrecht, des allgemeinen Rechts, der Religionen usw. einbeziehen. Vertreter eines jeden dieser Gebiete haben ihre eigene Philosophie entwickelt, um an die Verbrechen jener Zeit zu erinnern. Diese Philosophie unterscheidet sich zumeist von der eines anderen Gebietes und oft auch von der eines anderen Vertreters innerhalb desselben Gebietes. Es gibt also viele unterschiedliche und einander widersprechende Ansichten zu der Art und Weise der Erhaltung des „Sammlungsgutes“. Die Frage der Erhaltung großer Mengen menschlichen Haares, wie sie in den Sammlungen aufbewahrt werden, ist ein extremes Beispiel. Auf jeden Fall ist dies die Ebene, auf der eine Entscheidung über die Behandlung eines jeden Objektes, einer jeden Objektgruppe gesucht werden muss. Dies mag Jahre dauern – vielleicht gibt es überhaupt keine Antwort? Vermieden werden sollte die Erörterung rein konservierungstechnischer Fragen zu einem Zeitpunkt, wo die philosophischen Überlegungen noch zu

keiner Übereinstimmung und Entscheidung geführt haben. Auf jeden Fall wird der Restaurator/Konservator sich schon früh zum Fürsprecher der bestmöglichen Aufbewahrungsbedingungen und der höchstmöglichen professionellen Durchführung eventueller späterer Maßnahmen machen. Das heißt, meiner Meinung nach sollte der Restaurator/Konservator erst dann aktiv in die Diskussion eingreifen, wenn die übergeordneten philosophischen Aspekte geklärt sind und nun die Möglichkeiten und Techniken der Konservierung zur Diskussion anstehen.

Nachfolgend möchte ich Beispiele für die Überlegungen geben, wie sie bei Gegenständen aus den Sammlungen der Gedenkstätte Auschwitz Anwendung gefunden haben. Anschließend will ich die Formulierung allgemeiner Grundsätze der Konservierung solcher Objekte versuchen, ohne in technische Einzelheiten zu gehen.

Koffer: In vielen Fällen ist ein Koffer mit seiner Aufschrift des Namens, des Datums und des Geburtsortes, der Heimatadresse und einer oder mehreren Transportnummern das einzige Zeugnis für einen einzelnen Mann, eine Frau oder ein Kind und ihre Ankunft in Auschwitz. Aus diesem Grunde sind die Tausenden von Koffern so wichtig.

Am Beginn einer Maßnahme steht die Frage nach dem Zustand des Koffers bei der Ankunft in Auschwitz. Die allgemeine Antwort lautet sicherlich, dass er in einem guten Zustand ankam als Zeichen der Selbstachtung seines Eigentümers. Zudem sind viele dieser Koffer aus Materialien guter Qualität hergestellt, was als Bestätigung für deren Schonung durch die Eigentümer zu sehen ist.

Fotografien, Aussagen Überlebender und andere Quellen zeigen, dass die Koffer üblicherweise vor Ort in „Kanada“⁵ aufgebrochen wurden, um schneller an die darin erwarteten Wertsachen gelangen zu können. Dennoch zeigen alte Fotos auch relativ sorgfältig aufeinander gestapelte Koffer, offenbar für den Abtransport ins Reich. Diese Koffer scheinen insgesamt in besserem Zustand gewesen zu sein als die jetzt in den Sammlungen aufbewahrten. Diese erfuhren offensichtlich eine nachlässige Behandlung während des Einsammelns an der Rampe, während des Transportes nach „Kanada“, während des Abladens und anschließenden Öffnens, während des Transportes zu einer Sammelstelle und/oder der Trennung nach guter und geringer Qualität bzw. nach gutem oder schlechtem Zustand. All dies geschah womöglich unter schlechten Wetterbedingungen.

Es ist deshalb anzunehmen, dass der schlechte Zustand der erhaltenen Koffer das Resultat vom Umgang mit ihnen in „Kanada“ ist. Schäden können auch nach der Befreiung des Lagers entstanden sein. Sicherlich sind die Koffer nicht sofort als wichtiges Museumsgut⁶ verstanden worden; sie wurden vielmehr gesammelt, von einem Lagerplatz zum anderen gebracht und erst später in die Bestände des 1947 gegründeten Museums eingeordnet. So sind die Koffer für einige Zeit ungünstigen Witterung ausgesetzt gewesen und unprofessionell, wie wir heute sagen, gelagert worden.

In der Regel haben wir deshalb zwei wichtige Stadien des Umgangs mit den Koffern zu unterscheiden: zuerst das der Nutzung durch den rechtmäßigen Eigentümer, manchmal auch durch weitere Personen nach dessen Tod, und zweitens die Handhabung der Koffer durch die NS-Organisationen an der Rampe und in der Folgezeit. Der Umgang mit den Koffern





nach der Befreiung des Lagers im Januar 1945 wird nicht als eine Zeit von Bedeutung für dieselben als Dokument angesehen. Als konservatorisches Ziel wichtig sind also die beiden zuerst genannten Stadien.

Am Beginn neuer Maßnahmen steht die Interpretation des vorgefundenen Zustands: Er ist Zeugnis der beiden genannten Stadien, eventuell plus der zeitweiligen Vernachlässigung nach der Befreiung des Lagers und vor der Aufnahme der musealen Arbeit, schließlich noch Ergebnis späterer konservatorischer Eingriffe. Zugegebenermaßen wird diese Interpretation im Einzelnen oft subjektiv, aber dennoch wichtig für das Behandlungskonzept sein. Der vermutete ursprüngliche Zustand und die Einwirkung werden im Vordergrund stehen, während übermäßige Verschmutzung, Wasserschäden (z.B. der inneren Auskleidung) und Verformungen nicht als erhaltenswerte „Wunden der Geschichte“ angesehen werden. Allerdings wird es nur in wenigen Fällen möglich sein, eine klare Trennungslinie zu ziehen und die Einzelheiten des gegenwärtigen Schadens einzelnen Zeitabschnitten zweifelsfrei zuzuordnen.

Was immer die Ziele einer Konservierung sind – Verformungen, Alterung von Materialien, Verfärbungen, die Korrosion von Metallbeschlägen, der Verlust von Aufschriften sind irreversible Vorgänge. Zudem ist der zeitliche Aufwand für eine genaue Untersuchung und für detaillierte Maßnahmen nicht zu rechtfertigen im Hinblick auf die Zahl der Koffer, die noch zu behandeln sind.

Eine weitere Schwierigkeit ist die frühere Behandlung der Koffer (vermutlich in den 1970er Jahren vorgenommen) mit einem harzähnlichen Überzug, der den oberflächlichen Schmutz mit einbindet. Allerdings ist dieser Überzug zumeist in Wasser quellbar und somit entfernbbar.

Die folgenden Maßnahmen wurden in der Regel an den Koffern durchgeführt:

- Erste allgemeine Trockenreinigung
- Vorsichtige Reinigung der Aufschriften
- Reinigung der Innenseite unter besonderer Berücksichtigung von Schimmelbefall
- Eventuell Desinfektion
- Eventuell Festigung der Aufschriften
- Eventuell Schutzüberzug auf Metallteilen
- Abnahme älterer, störender Überzüge
- Wiederanbringen loser Teile

Aus praktischen Gründen, aus konservierungsethischen Überlegungen und im Hinblick auf die beschränkten technischen Möglichkeiten während unserer Aufenthalte haben wir nicht durchgeführt:

- Vollständige Reinigung des ganzen Koffers
- Behandlung von Verformungen
- Behandlung von Korrosion
- Retuschen der Aufschriften

Das Endergebnis ist also immer ein Koffer, der noch Verformungen und Schäden zeigt, der aber weniger schmutzig ist und dessen Aufschriften leichter lesbar sind. Wir haben bewusst akzeptiert, dass die Einzelteile eines Koffers einen unterschiedlichen Grad von Sauberkeit dokumentieren.

Körbe: Es war uns wichtig, den Grad der Verschmutzung und Beschädigung herauszulesen, den der Korb, als er noch in den Händen seines rechtmäßigen Eigentümers war, aufgewiesen hatte. Wir haben angenommen, dass ein Korb mehr Schmutz an seiner Unterseite (seiner Abstellfläche) als an seiner Innenseite hatte, dass der Henkel Gebrauchsspuren, dass das Flechtwerk zumindest leichte Beschädigungen, dass der Korb allgemeine Gebrauchsspuren aufwies. In unterschiedlichem Maße gehören Beschädigung und Schmutz zu einem Korb und sollten deshalb nicht entfernt werden, vor allem sollte keine Reinigung, die zu einer übertriebenen Sauberkeit führt, vorgenommen werden. Deshalb verbietet es sich, einen Korb in seiner Gesamtheit zu behandeln, z.B. in einem Reinigungsbad. Ein gewisser Grad an Verschmutzung und Abnutzung wird als historisch richtig angenommen.



Kleidung: Es ist schwierig, den Zustand eines Kleidungsstückes, als es noch getragen wurde, auszumachen. Zu beachten sind Berichte, dass Häftlinge aus der ihnen zugewiesenen Kleidung rechteckige Stücke herausrissen, um sie als Fußlappen, Taschentücher oder zur Reparatur anderer Kleider, wie sie von der SS gefordert wurde, zu verwenden.

Auch hier ist die Frage, ob ein Schaden aus der Lagerzeit oder aber danach resultiert, genauer zu beachten. Die Antwort darauf hat zu zwei Lösungen geführt: In einem Fall sind die Fehlstellen durch Einfügen eines Stückes neuen Stoffes geschlossen worden; in einem anderen ist die Fehlstelle bewusst offen gelassen worden, unter der Annahme, dass hier Material für eine Reparatur oder einen anderen Zwecke entnommen wurde.

Bestandteile von Gaskammern: Wir haben an einer Tür und drei Luken zum Einwurf von Zyklon-B in die Gaskammer gearbeitet, vermutlich alles Teile der Krematorien 4 oder 5. Diese Objekte brachten uns so nahe, wie es nur irgend möglich ist, an die Verbrechen, die Opfer und ihren Tod, heran. Die Krematoriumstür lag lange Zeit im Boden, Gras hing an ihr. Auch wenn das Gras Teil der Geschichte des Objektes war, wurde es doch entfernt, denn es sollte nicht die Zeit nach der Nutzung gezeigt werden, sondern die Tür als das Tor zum Tode so vieler Tausender Männer, Frauen und Kinder. Die Maßnahmen an den drei Luken folgten denselben Überlegungen. Von allen vier Gegenständen wurde das entfernt, was als Schmutz anzusehen war. Eine vorsichtige Festigung sollte die Teile sichern, die eventuell abblättern oder abfallen könnten.

Holzobjekte (Möbel u. dgl.): Verschiedene Verfahren zur Bekämpfung holzzerstörender Insekten, besonders die Anwendung inerter Gase, wurden in die Überlegungen zur Behandlung von etwa 400 m³ hölzerner Pritschen, Spinden, Hockern und Stühlen, Schreibtischen u. dgl. einbezogenen. Gas wollten wir jedoch nicht benutzen an einem Ort, wo das Wort „Gas“ zu den schlimmsten Assoziationen führt. So entschlossen wir uns für das Thermo-Lignum-Verfahren, das sich in der Durchführung dann auch sehr bewährt hat.

Ataren⁷: Der Umgang mit religiösen Gegenständen könnte allein schon Thema einer ganzen Konferenz sein. Im Rahmen unserer zeitlich beschränkten Arbeitsaufenthalte konnten wir nicht alle Aspekte entwickeln und berücksichtigen. Erfreulicherweise hat sich eine Studentin aber dieser Thematik in besonders intensiver Weise angenommen, so dass für zukünftige Arbeiten ein gewisser Leitfaden vorliegt.⁸ Liest man in dieser Arbeit, so wird schnell klar, dass wir bei unserer Tätigkeit wohl leider manch wichtige Aspekte außer Acht gelassen haben. Wir hoffen jedoch, nicht gegen grundlegende Vorschriften verstößen zu haben.

Vor Beginn einer jeden Maßnahme an den Objekten wurde das jeweilige Konzept mit den Mitarbeitern der Abteilung Sammlungen diskutiert. Für mich war es eine große Überraschung und Freude, dass in Oświęcim sehr ähnlich über Konservierungsethik und Konservierungsmaßnahmen gedacht wurde und wird wie in der Kölner Hochschule. Dies hat sich auch schnell als Basis für das Vertrauen und eine wunderbare Zusammenarbeit zwischen der Gedenkstätte und den



Studierenden aus Köln erwiesen. Auch von anderen Hochschulen stießen einzelne Studierende zu unserer Gruppe, wobei die Übereinkunft mit den polnischen Gastgebern gilt, dass das Kölner Lehrpersonal bei den Maßnahmen die Richtung vorgibt.⁹

Abschließend noch wenige weitere Bemerkungen. Nach Oświęcim, nach Auschwitz zu fahren bedeutet Auseinandersetzung mit dem dunkelsten Abschnitt unserer Geschichte – er verbindet uns mit vielen Ländern, insbesondere Polen. Sich Auschwitz auszusetzen ist schwer, darum muss die Teilnahme an den dortigen Arbeitsaufenthalten eine freiwillige Entscheidung bleiben. Dort zu arbeiten, bedeutet den physischen und psychischen Kontakt mit den Geschehnissen. Zur Vorbereitung darauf haben die Studierenden zu Hause Veröffentlichungen gelesen und entsprechende Filme gesehen und erläutert bekommen. In Auschwitz selber ist keiner unberührt geblieben, einige sind empfindsamer als andere; wir haben sogar einen Studenten für wenige Tage ins Krankenhaus bringen müssen. Für mich selber war es immer ein besonderer Augenblick, wenn ein Student, unbewusst oder nicht, seine Bewegung zeigte. In einer solchen Umgebung zu arbeiten ist ein Prozess direkten Lernens, Lernen über die Vergangenheit, für die Zukunft mit unseren europäischen Nachbarn.

Prof. Friedemann Hellwig
Charitas-Bischoff-Treppe 13a
22587 Hamburg

Anmerkungen

Dieser Beitrag ist die deutsche, durchgesehene Version eines Vortrags mit dem Titel „Observations on the Conservation of Movable Exhibits in the State Museum of Auschwitz Birkenau“, abgedruckt in: „Preserving for the Future“. Material from an International Preservation Conference Oświęcim, June 23–25, 2003. Hg. vom Auschwitz-Birkenau State Museum. Oświęcim 2004, S. 38–45. – Ein kurzer Bericht zu dieser Konferenz auch in: Gegen Vergessen – Für Demokratie, Informationen für Mitglieder..., 38, Nov. 2003, S. 27–29.

Ich danke den Mitarbeitern der Gedenkstätte für die zahlreichen Gespräche über die Ziele und Möglichkeiten, über die Grenzen der Konservierung in der Gedenkstätte, vor allem Dyrektor mgr. Jerzy Wróleski, der zweiten Direktorin Krystyna Oleksy und ganz besonders der Leiterin der Sammlungen mgr. Irena Szymańska und ihrem Mitarbeiter Jan Kaplon. Nicht weniger Dank schulde ich den vielen Studenten, mit denen zusammen vor dem einzelnen Gegenstand um ein sinnvolles Konzept gerungen wurde und eine „Auschwitzer Konservierungsethik“ immer von neuem überprüft werden musste.

1 Er verwendet diesen Begriff vor allem in seinem neunstündigen Film „Shoah“ von 1985.

2 Code of Ethics and Guidelines for Practice [American Institute for Conservation], Washington/DC, 1994, „... material which has significance that may be artistic, historic, scientific, religious, or social, and it is an invaluable and irreplaceable legacy that must be preserved for future generations.“

Code of Ethics and Guidance for Practice, Ottawa/Canada, ³2000: „... all actions of the conservation professional must be governed by an informed respect for the integrity of the property, including physical, conceptual, historical and aesthetic considerations“.

3 Venice Charter, International Charter for the Conservation and Restoration of Monuments and Sites, 1964: “The intention in conserving and restoring monuments is to safeguard them no less as works of art than as historical evidence.“ Und: “A monument is inseparable from the history to which it bears witness and from the setting in which it occurs.”

4 Die vielleicht unpassend wirkende Bezeichnung „Sammlungen“ gilt für die Abteilung der beweglichen Gegenstände in der Gedenkstätte, mit Ausnahme von Dokumenten, die in einer weiteren Abteilung, dem „Archiv“, zusammengefasst werden.

5 „Kanada“ ist die unter den Häftlingen üblich gewesene Bezeichnung des Effektenlagers von Auschwitz Birkenau, in dem die den Koffern und anderen Behältnissen entnommenen Wertsachen, Kleider usw. gesammelt, geordnet und für den Abtransport ins Reich fertig gemacht wurden.

6 Im Polnischen gibt es kein gängiges Wort wie „Gedenkstätte“; es steht dafür das uns schwierig erscheinende „Muzeum“.

7 Ataren sind dekorative Borten an jüdischen Gebetsmänteln. Wegen ihrer feinen Arbeit sind sie vom Trägertuch immer wieder abgenommen und auf neue Schals aufgenäht worden. So ist es auch zu erklären, dass in den Sammlungen der Gedenkstätte Auschwitz zahlreiche abgetrennte Ataren zu finden sind.

8 Britta Rudolff: Materialeigenschaft: „heilig“? Überlegungen zum restauratorischen Umgang mit sakralen und rituellen Objekten der mono-theistischen Schriftreligionen. Diplomarbeit im Studiengang Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut an der Fachhochschule Köln, 2001 (unveröffentlicht)

9 Zwischen 1993 und 2003 haben an den jährlichen, zweiwöchigen Arbeitsaufenthalten etwa 160 Studierende der Restaurierung/Konservierung aus der Fachhochschule Köln, der Akademia Sztuk Pięknych w Warszawie (Akademie der Schönen Künste Warschau, Fakultät Restaurierung), den Fachhochschulen Hildesheim und Potsdam, der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin und der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart teilgenommen. Es wurden insgesamt ca. 800 Objekte untersucht und bearbeitet.

Finanziert wurden die Reisen durch das Deutsch-Polnische Jugendwerk, ein privates Ehepaar, vor allem aber über das Akademische Auslandsamt der Fachhochschule Köln. Großzügige Unterstützung kam auch von der Leitung der Gedenkstätte.

Selbstverständlich wird es weitere Arbeitsaufenthalte in Oświęcim gebe. Kontaktadresse ist: Dipl.-Rest. Andreas Krupa, Fachhochschule Köln, Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft, Ubierring 40, D-50678 Köln.